

Philosophische Fakultät der Universität Szeged
Promotionsstudiengang Literaturwissenschaft

Anita Fajt

"Embernek maga Istenre való hagyása"
Die ungarischen Übersetzungen von Johann Arndts
Paradiesgärtlein und Heinrich Müllers *Geistlichen Erquickstunden*

Doktorarbeit

Thesen

Doktormutter: Dr. Zsuzsa Font

Szeged

2017

Die Zielsetzung der Dissertation

In meiner Dissertation befasse ich mich mit den Übersetzungen von Huszti Szabó István (*Paradicsomkertecske*) und von Szenci Fekete István (*Lelki nyugosztaló órák*). Die beiden haben im 17. Jahrhundert deutsche Texte zum Übersetzen ausgewählt, meine Wahl trifft aber nicht ausgesprochen wegen dieser Gemeinsamkeit diese zwei Werke als Thema meiner Dissertation. Huszti Szabó hat Johann Arndts *Paradiesgärtlein* (1612) und Szenci Fekete die *Geistlichen Erquickstunden* von Heinrich Müller (1666) ins Ungarische übersetzt. Beide Werke stehen tief in der Tradition der lutherischen Erbauungsliteratur des 17. Jahrhunderts, die die Verinnerlichung des Glaubens und die Bestrebung nach der wahren Übung der Gottseligkeit als Hauptziel hatte und lehnte sich an die Texte der vorreformatorischen Kirchenväter und an die mittelalterliche Mystik. Die Sprache und das Gedankengut von Heinrich Müller stehen in enger Beziehung zu den Schriften von Johann Arndt. Das Ziel dieser Dissertation bestand anfangs nur in der Analyse der *Lelki nyugosztaló órák*, jedoch hat mich die klare Verbindung zwischen Arndt und Müller dazu veranlasst, die Werke von Arndt auch in die Untersuchungen einzubeziehen. Deswegen, mit dem Einverständnis meiner Doktormutter, wurde die Entscheidung getroffen, beide ungarischen Übersetzungen zu analysieren. Indessen hatte ich die Hoffnung, dass die gemeinsame Analyse beider Werke eine breitere Perspektive eröffnen könne. Die zwei Übersetzungen mussten mit dem Zeitunterschied von fast zwanzig Jahren die gleichen Herausforderungen bewältigen. Auf diese Schwierigkeiten verweist auch der Titel der Dissertation: "embernek maga Istenre való hagyása" (man verlässt sich auf Gott). Es ist eine sprachliche Erfindung von István Szenci Fekete, womit die *Gelassenheit*, einer der wichtigsten Termini der mittelalterlichen Mystik, in das Ungarische zu übersetzen versuchte. Wegen der engen Verwandtschaft der deutschen Quellen habe ich es für gegründet gehalten, die chronologische Reihenfolge der Originalen zu folgen. Solcherweise untersuche ich erstens die Arndt-Übersetzung von Huszti Szabó (1698), zweitens das Werk von Szenci Fekete (erschienen ungefähr um 1680).

In dem Einführungskapitel habe ich vor, sowohl die deutschen Originalen als auch die ungarischen Übersetzungen von mehreren Gesichtspunkten aus zu kontextualisieren. In dem Einführungskapitel wird ein kurzer Überblick über den ideengeschichtlichen Hintergrund der deutschen Quellen gegeben. Das ist besonders in dem Fall von Johann Arndt sehr wichtig, da seine Figur bis heute im Mittelpunkt der kirchengeschichtlichen Auseinandersetzungen steht. Die Fachliteratur ist unter anderen auch darüber nicht einig, ob er als die erste Figur des

lutherischen Pietismus betrachtet werden kann oder nicht. Es war auch nötig, die Diskussion über die Frömmigkeitskrise des Luthertums darzustellen, weil Arndt oft als Hauptfigur dieser Krise erwähnt wird und Heinrich Müller auch als einen späteren Vertreter dieser Strömung betrachtet wurde.

Dieser theoretischen Einleitung folgt eine kurze Einführung in die sich mit der Erbauungsliteratur befassende Fachliteratur. In den vergangenen Jahrzehnten wurden mehrere theoretische Überlegungen über die Funktion und stilistische Besonderheiten der Erbauungsliteratur aufgestellt, aber diese Ergebnisse blieben in der ungarischen Forschung fast unreflektiert. Es war mir wichtig, in der Dissertation die Übersetzungen nicht nur aus dem Blickpunkt der Originaltexte zu betrachten, sondern auch im Kontext von anderen zeitgenössischen ungarischen Übersetzungen zu analysieren. István Szenci Fekete schrieb in dem Vorwort der *Lelki nyugosztaló órák* über die Problematik der Übersetzung und reflektierte auf die seiner Meinung nach richtigen Methoden des Übersetzens. Um seine Äußerung richtig zu beurteilen, fasse ich die ähnlichen zeitgenössischen kritischen Behauptungen (u. a. Gedanken von Péter Pázmány und Pál Medgyesi) zusammen und setze Szencis Meinungen mit deren Ansichten in Dialog.

Die Methoden der Dissertation

In der ungarischen Fachliteratur existiert bisher keine Arbeit, die sich methodisch mit den Fragen der Analyse von deutsch-ungarischen Übersetzungen aus dem 17. Jahrhundert wegweisend erwiesen hätte. Meines Wissens nach gibt es keine Studie, die eine deutsch-ungarische Übersetzung aus dem Kreis der Erbauungsliteratur unter einem sprachlich-stilistischen Aspekt betrachtet hätte. Ich habe auf die Ergebnisse der Fachliteratur über die lateinisch-ungarischen Übersetzungen zurückgegriffen, aber die Unterschiede zwischen den lateinischen und deutschen Sprachen haben mich dazu veranlasst, während der Analyse eigene Methoden zu entwickeln. Bei der Untersuchung habe ich versucht, sowohl die terminologischen als auch die syntaktischen und stilistischen Aspekte zu beachten.

Im Laufe der Arbeit ergaben sich besondere Schwierigkeiten: Zu diesen gehört, dass die philologischen und quellenkritischen Forschungen der Werke von Arndts noch in Anfangsstadium geblieben sind. Im Fall von *Paradiesgärtlein* steht uns eine vollständige Bibliographie nicht mal zur Verfügung. Aus diesem Grund sollte ich selbst die Bibliographie verfertigen, um die genaue Quelle des Ungarischen feststellen zu können. Die parallel

durchgeführten Analysen der Übersetzungen von Huszti Szabó und Szenci Fekete weisen eine besondere Facette der ungarischen Übersetzungsliteratur am Ende des 17. Jahrhunderts auf. Mit den Ergebnissen meiner Dissertation möchte ich für die Forschung der Übersetzungsliteratur dieser Zeit in Ungarn einen kleinen Beitrag leisten.

Der Aufbau der Dissertation

Die Dissertation enthält nach den einführenden kürzeren Absätzen (I.1–I.4) zwei große Kapitel, die den zwei analysierten Werken entsprechen. In dem ersten Teil werden die Person von Johann Arndt, das *Paradiesgärtlein* und seine ungarische Übersetzung vorgestellt. Der zweite Teil ist Heinrich Müllers *Geistlichen Erquickstunden* gewidmet: untersucht wird die deutschsprachige Ausgabe, die in Kronstadt (Brassó, heute Braşov) herausgegeben worden ist, und die Übersetzung, die unabhängig davon erschienen ist.

Anfang des II. Kapitels fasse ich die Ergebnisse der Fachliteratur in Bezug auf Johann Arndt zusammen. Dabei war es nicht möglich, nur das *Paradiesgärtlein* zu erörtern, da der überwiegende Teil der Arndtforschung konzentriert sich auf das Werk *Wahres Christentum*, welches als opus magnum von Arndt behandelt wird. Ich versuche die deutsche Fachliteratur objektiv und tiefgründlich darzustellen, welche von wissenschaftlichen Debatten geprägt ist. Soviel steht fest: Der komplexe philosophische Inhalt des *Wahren Christentums* und die Vielfältigkeit der Werke von Johann Arndt lässt in keiner ideengeschichtlichen Strömung einzuordnen und widersteht den Bestrebungen, seine Werke in einem einheitlichen System zu erfassen. Selbstverständlich wurde nicht nur das *Wahre Christentum*, sondern auch das *Paradiesgärtlein* in der Fachliteratur analysiert, wenn auch in kleinerem Umfang. Auch die Ergebnisse in Beziehung zu dem Gebetbuch stelle ich in diesem Kapitel vor.

Die Werke von Johann Arndt verfügen über keine kritischen Ausgaben und eine vollständige Bibliographie zu diesen fehlt noch auch. Dieses Defizit der Arndtforschung erschwert die philologisch fundierte Analyse seiner Schriften. Da die Übersetzung und der Aufbau des ungarischen Druckes von István Huszti Szabó an mehreren Stellen von den deutschen *Paradiesgärtlein*-ausgaben abweicht, war es eine wichtige Frage, ob diese Abweichungen von Huszti Szabó selbst oder aus einer atypischen deutschen Ausgabe stammen. Um diese Frage zu beantworten und den genauen Druck, der Huszti Szabó während seines Übersetzens als Vorlage dient, zu identifizieren, habe ich die Bibliographie der deutschen *Paradiesgärtlein*-ausgabe aus dem 17. Jahrhundert zusammengestellt. Hoffentlich

kann diese Bibliographie in der Zukunft nicht allein der ungarischen, sondern auch der deutschen Forschung Hilfe leisten. Bei der Zusammenstellung der Bibliographie habe ich die früher erschienenen unvollständigen Kataloge verwendet, und darüber hinaus habe ich mich auf die modernen Bibliothekskatalogen und -datenbanken gestützt (VD17. Das Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts und GVK, Gemeinsamer Verbundkatalog). Meines Erachtens nach ist diese Zusammenstellung bis dato die vollständigste Bibliographie der Ausgaben, die in dem 17. Jahrhundert herausgegeben wurden. Darüber hinaus lassen sich die möglichen Quellen der ersten ungarischen Übersetzung auf acht Ausgaben (anstatt mehr als fünfzig) einschränken. Es konnte auch festgestellt werden, dass die Veränderungen an der Gestaltung des Druckes bestimmt von Huszti Szabó selbst stammen.

In diesem Teil der Dissertation habe ich mich nicht nur mit der Übersetzung von Huszti Szabó beschäftigt. 1724 – 26 Jahren nach dieser ersten Ausgabe – wurde das Gebetbuch zweites Mal in ungarischer Sprache ausgegeben. Der Herausgeber war Matthias Bél und das Buch wurde in Nürnberg, in der Druckerei von Peter Conrad Monath gedruckt. Bél hat neben der ungarischen Edition 1720 in Zusammenarbeit mit anderen Autoren auch die slowakische Übersetzung verfertigt. Matthias Béls wissenschaftliche Tätigkeit bekam bisher mehr Aufmerksamkeit in der Forschungsliteratur, als seine Andachtsschriften. Er hat vier Gebetbücher herausgegeben: die slowakische Übersetzung (1720) und die zweite überarbeitete ungarische Ausgabe von dem *Paradiesgärlein* (1724), ein lateinisches Gebetbuch, gedruckt in Leipzig (1728), und ein deutschsprachiges Gebet- und Gesangbuch (*Die Gottsuchende Seele*, 1729). Weil der Band *Die Gottsuchende Seele* Gebete aus dem *Paradiesgärlein* enthält, habe ich in einem Exkurs diesen Band ausführlich samt seinen Quellentexten auch vorgestellt. Neben *Der Gottsuchenden Seele* habe ich noch eine weitere deutschsprachige Sammlung entdeckt, die einige Gebete aus dem *Paradiesgärlein* beinhaltet und welche in Preßburg herausgegeben wurde. Ich stellte diesen Band kurz auch dar.

In der zweiten Hälfte der ersten Einheit habe ich die deutschen Texte der Gebete mit der ungarischen Übersetzung verglichen. Huszti Szabó hat nicht nur an dem Aufbau der Texte verändert, sondern auch weitere Überarbeitung durchgeführt: Das Vorwort hat er zum Beispiel an mehreren Stellen aktualisiert und erweitert. Darüber hinaus hat er an 16 unterschiedlichen Stellen kürzere oder längere Passagen aus der Dedikationsschrift und aus dem Vorwort ausgelassen. Diese Passagen stelle ich vor und versuche eine Erklärung dafür zu finden, warum diese Teile ausgemerzt wurden. In dem Textvergleich von deutsch-ungarischen Texten

habe ich die Ausgabe von Bél auch einbezogen. Es hat sich herausgestellt, dass in meisten Fällen Bél die Veränderungen von Huszti an dem Druckaufbau wiederhergestellt, jedoch arbeitete er die Übersetzung von Huszti selbst in großem Maße nicht durch. Im Fall der Ausgabe von Bél stellt sich noch eine andere wichtige Frage, die ich beantworten konnte. In diesem Band erscheinen nämlich Illustrationen, deren Ursprung bisher nicht identifiziert werden konnte. Mit der Hilfe der Sammlung der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel konnten die Quellen dieser Illustrationen geklärt werden: in den Ausgaben von Peter Conrad Monaths Druckerei in Nürnberg (1716 und 1720) befinden sich die gleichen Embleme. Der Zusammenhang ist ganz direkt, weil Béls Ausgabe in der gleichen Druckerei hergestellt wurde.

Die Übersetzung von Huszti Szabó beinhaltet einhundertzweiundzwanzig Gebete auf fünfhundertfünfundvierzig Blättern. Dieser Umfang hat es mir nicht erlaubt, das ganze Werk vollständig vorzustellen. Damit wir aber einen Überblick der Qualität der Übersetzung zu bekommen, habe die Übersetzungen in zwei Schritten besprochen. Erstens habe ich vier Gebete ausgewählt, und diese in voller Länge analysiert. Bei der Auswahl habe ich zwei Aspekte vor Augen gehalten. Weil das Gebetbuch in vier Klassen gegliedert wurde, wollte ich ein Gebet aus allen vier Klassen auswählen, die ausgewählten Gebete sollten die Grundmotive des Gebetsbuchs widerspiegeln: Die strahlende Gottesliebe, die Brautmystik, die Betonung der Abkehr von dem weltlichen Leben und das Imitatio Christi Konzept. Im zweiten Schritt der Textanalyse habe auf einige Eigenheiten des Gebetbuches konzentriert, vor allem befasste ich mich mit terminologischen Fragen (Ausdrücke mystischer Herkunft, die Übersetzung von Kompositen, usw.).

In dem dritten Kapitel der Dissertation steht Heinrich Müllers Person und ihr Andachtsbuch *Die Geistlichen Erquickstunden* im Vordergrund. Um der Vergleichbarkeit willen habe ich während der Analyse die gleiche Methode gewählt, wie in dem zweiten Kapitel. Dementsprechend wird ein Überblick über die Fachliteratur angegeben. Ähnlich wie bei Arndt hat sich die Bewertung von Heinrich Müllers Werke in der Fachliteratur verändert. Früher wurde er sowohl für orthodoxen als auch für reformorthodoxen Theologen gehalten, es war aber auch angenommen, in ihm ein Vorbereiter des Pietismus zu sehen. Fast alle Forscher erwähnten seine enge Verbindung zu Johann Arndt: Beide hatten das Anstreben, die Gläubigen zum persönlichen Erleben der Religion zu bewegen, und für beide war die Individualisierung des Glaubens sehr wichtig.

In diesem Kapitel habe ich mehrere Exkurse eingefügt, da *Die Geistlichen Erquickstunden* verfügen über eine vielfältige Rezeption. Ich stelle hier Quirinus Kuhlmanns *Der Neubegeisterte Böhme* vor, in welcher Schrift Kuhlmann *Die Geistliche Erquickstunden* mit den Texten des heterodoxen Denkers Jacob Böhme verglichen hat. Kuhlmann ist in der deutschen Literaturgeschichtsschreibung vor allem als Dichter bekannt, aber seine mystische Gedankenwelt, prophetische Tätigkeit und chiliastische, ketzerische Lehre sind auch wohlbekannt. Weil *Der Neubegeisterte Böhme* aus dem Gesichtspunkt von Müllers Andachtsbuch bisher nicht analysiert wurde, fand ich es wichtig, Kuhlmanns Werk und seine Vergleichstechnik in meine Dissertation aufzunehmen. Über Kuhlmanns Schrift hinaus stelle ich ein weiteres deutschsprachiges Werk vor: 1673 hat der Pegnesische Blumenorden mit dem Titel *Der Geistlichen Erquickstunden Heinrich Müllers Poetischer Andachtsklang* eine Sammlung herausgegeben, in der auf Müllers Andachten basierende Dichtungen veröffentlicht wurden hat. Ich fand es für äußerst interessant, wie und welche rhetorische Figuren aus den Andachtstexten von den Dichtern übernommen und paraphrasiert wurden, bzw. welche Gedanken ihren Weg in die Gedichte gefunden haben.

Neben der ungarischen Übersetzung von *Den Geistlichen Erquickstunden* war ein anderes sehr wichtiges Rezeptionsmoment als der Band 1681 in deutscher Sprache in Siebenbürgen herausgegeben wurde. Der Kronstädter Buchdrucker Nicolaus Müller (lat. Molitor) war für die Ausgabe verantwortlich, und es war sein eigenes Unternehmen (wie es sich aus den Vorworten herausstellte). Nicolaus Müller war eine bemerkenswerte Figur der zeitgenössischen siebenbürgischen Kulturgeschichte, trotzdem wissen wir nur wenig von ihm und von seiner Tätigkeit als Drucker. Aus diesem Grund habe ich versucht, so viele neue Daten wie möglich bezüglich seiner Tätigkeit als Herausgeber zu finden. Der Buchdrucker hat seine Ausgabe mit eigenen Vorworten und mit einem selbst verfassten Register versehen, welche ich hier ausführlich vorstelle und analysiere.

Neben den *Lelki nyugosztaló órák* hat Szenci Fekete vier andere deutschsprachigen Schriften publiziert, vier Predigten, die während seines Naumburger Exils erschienen wurden, und welche bezeugen, dass er auch im Ausland gepredigt hat. Um die genaue Quelle der Übersetzung von Szenci Fekete bestimmen zu können, habe ich – ähnlich wie in dem Fall von *Paradiesgärtlein* – die Bibliographie der *Geistlichen Erquickstunden* zusammengestellt. Mit Hilfe dieser (und der vergleichenden Analyse der verschiedenen Ausgaben) konnte ich mit großer Wahrscheinlichkeit feststellen, dass Szenci Fekete aus welcher deutschen Edition gearbeitet hat. Die ungarische Übersetzung ist in der Druckerei von Samuel Brewer

(Leutschau, Lőcse, heute Levoča) ohne Jahresangabe erschienen. In meiner Dissertation argumentiere ich dafür, dass das bisher in der Fachliteratur angenommene Erscheinungsjahr (Laut Sándor Payr und Iona Pavercsik nach der Konversion von Szenci Fekete) revidiert werden musste.

Im Laufe der Analyse von *Lelki nyugosztaló órák* war es mir wichtig, dass ich das Werk unter den gleichen Aspekten (wie bei der ersten Übersetzungsanalyse) betrachte, solcherweise werden die ungarischen Übersetzungen meines Erachtens nach leicht miteinander vergleichbar. Auch hier habe ich vier Andachtstexte in vollem Umfang analysiert. Bei der Auswahl war es mir wichtig, dass die Themen dieser Andachten mit den früher untersuchten Arndtgebeten im Einklang stehen. Auch hier habe ich terminologischen Fragen nachgegangen und sprachlich-stilistische vergleichende Analyse der deutschen und ungarischen Textbeispiele durchgeführt.

Die Ergebnisse der Dissertation

Die wichtigsten Ergebnisse der Dissertation sind vielleicht von philologischer Art. Weil weder das *Paradicsomkertecske* noch die *Lelki nyugosztaló órák* bis jetzt nicht analysiert wurden, mussten grundlegende Untersuchungen durchgeführt werden, bevor die eigentliche Analyse angefangen wurde. So habe ich zum Beispiel die Bibliographie beider deutschen Drucke zusammengestellt, um die genauen Quellentexte der Übersetzungen identifizieren zu können. Darüber hinaus habe ich erstmals den sprachlichen Vergleich zwischen den Quellen und den Übersetzungen durchgeführt.

Die Vergleiche erwiesen sich fruchtbar und meines Erachtens nach kann diese Aufgabe als erledigt betrachtet werden. Über die Methoden der zwei ungarischen Übersetzer konnte das Folgende festgestellt werden. Das übersetzerische Programm von Huszti Szabó zeigt Zwiespältigkeit auf. Einerseits hat er den Originaltext sehr eng gefolgt, kann also die Übersetzung als stark originaltreu bezeichnet werden. Andererseits hat er die Gesamtstruktur des Druckes verändert, die Paratexten wesentlich modifiziert. In diesen Untersuchungen habe ich der zweite verbesserte Paradiesgärtlein-Übersetzung von Mathias Bél einbezogen. Es stellt sich heraus, dass Bél den ganzen ungarischen Text durchkorrigiert hat. Jedoch konzentrierte sich Bél ausschließlich auf stilistische Fragen, mit größeren Problemen der Übersetzung (z. B. Terminologie) hat er sich nicht auseinandergesetzt.

Die Beurteilung der Übersetzung von Szenci Fekete war in der früheren Fachliteratur äußerst widersprüchlich. Sándor Payr hatte die Meinung, dass sich Szenci Fekete den Stil von Müller gut angeeignet habe und das Werk, gemessen an der zeitgenössischen Übersetzungsliteratur, ausgezeichnet gelungen wäre. Gegen Payr hielten andere Forscher so, dass Szenci mit der Sprachfähigkeit des deutschen Originals gerungen hat. Meiner Meinung nach sollte man sich vor Augen halten, dass Szenci Fekete in dem Verfassen von literarischen Texten nicht besonders geübt war und es ist ihm nicht gelungen, die stilistischen Feinheiten des originalen Textes ins Ungarische zu übersetzen. Das ungarische Werk ist jedoch getreu, und Szenci Fekete hat die ursprünglichen Hauptmerkmale des Stils richtig erkannt (über den Stil des deutschen Textes selbst spricht er in dem Vorwort auch). Durch die texttreue Übersetzung konnten viele rhetorischen Figuren des Originals dennoch in gewisser Weise vermittelt werden. Seinen eigenen Angaben nach hat er während seiner Arbeit sowohl auf die inhaltlichen als auch auf die formalen Eigenschaften des deutschen Textes konzentriert und damit ist er eigentlich im Einklang mit den Methoden der modernen Übersetzungstheorien vorgegangen. Angesichts der Tatsache, dass die deutsche Erbauungsliteratur seit dem Mittelalter über einen ausgebreiteten mystischen Wortschatz verfügt, ist die Übersetzung solcher Texte ins Ungarische (eine Sprache ohne solche sprachliche Tradition) fast kaum leistbar, deswegen verdient das Werk von Szenci Fekete trotz seinen offensichtlichen Schwachstellen eine Anerkennung.

Ich habe keinen Hinweis gefunden, der darauf schließen ließ, dass Huszti Szabó die Übersetzung von Szenci Fekete gekannt hätte. Dennoch weisen die zwei Übersetzungen große Ähnlichkeiten auf. Die ungarische Fachliteratur bezeichnet einige lateinisch-ungarischen Übersetzungen in der Frühen Neuzeit, die von-Wort-zu-Wort Methode verwenden. Dieser Logik nach sind István Szenci Fekete und István Huszti Szabó als von-Satz-zu-Satz Übersetzer zu bezeichnen. Das Werk von Huszti Szabó kann vom gewissen Gesichtspunkt aus auch gelobt werden: Johann Arndts Gebetstexte verwandeln sich oftmals in rhythmische Prosa. Dank Huszti Szabós texttreuer Wiedergabe ist diese Erscheinung in dem Ungarischen auch zu beobachten. Insgesamt sind die Arbeitsweisen der zwei ungarischen Werke im Vergleich zu der zeitgenössischen Übersetzungspraxis zu untersuchen. In dem Einführungskapitel stellte ich fest: In dem 17. Jahrhundert war noch ganz verbreitet, dass die Übersetzer (u. a. Péter Pázmány, Pál Medgyesi, István Gyöngyösi) den Originaltext an vielen Stellen ergänzt und verbreitet haben. Gegen diese Praktiken vertreten die hier analysierten Werke eine ganz andere Vorgehensweise.

In dem Schlusskapitel habe ich auf eine Tendenz aufmerksam gemacht, die sich in dem Vorwort von *Lelki nyugosztaló órák* und in der Kronstädter Ausgabe auch beobachten lässt, nach welcher die erbaulichen Texte nicht nur zur individuellen Glaubensübung, sondern zu Predigthalten, bzw. laut Vorlesen auch empfohlen wurden. Ich bezeichne diese Erscheinung als Tendenz, weil es neben den hier genannten noch weitere Beispiele gibt. Diese These muss in der Zukunft auf jeden Fall durch weitere Exempeln noch unterstützt werden: Meine Absicht war lediglich die Fragestellung in Beziehung zu der gemeinschaftlichen Nutzung der Erbauungsliteratur (gegen, bzw. neben Privatandacht) zu formulieren.

Aufsätze in dem Thema der Dissertation

Méznél édesb: 16–17. századi imádságainkról, Napút, 2014/6, 92–103.

Misztika kezdőknek = Misztika a 16-18. századi Magyarországon, szerk. BOGÁR Judit, Pázmány Péter Katolikus Egyetem, Budapest, 2013, 81–91.

A német protestáns kegyesség nyelve magyarul? Szenci Fekete István Lelki nyugosztaló órák című fordításának elemzése = Nyelv, Lelkiség és Regionalitás a középkor és kora újkorban, Kolozsvár, 2011. augusztus 22–27., Egyetemi Műhely Kiadó, Kolozsvár, 2013, 80–92.

Áhítatos irodalom radikális rajongás szolgálatában: Quirinus Kuhlmann Böhme-írásának forráselemzése = Acta Historiae Litterarum Hungaricum, Szeged, 2011 (Balázs Mihály 60. születésnapjának köszöntő kötet), 122–130.

„Kicsoda csináltat aranyas Födöt a réz Tálhoz?”: Egy német elmélkedésgyűjtemény nyelvi jólformáltságának vizsgálata = Epika tanulmánykötet, szerk. DOBOZY Nóra Emőke et al., Budapest, 2010 (Arianna Könyvek, 3), 47–57.

Nicolaus Müller, brassói könyvnyomtató kiadói programjához, Magyar Könyvszemle, 2010/3, 398–404.